

heißt nicht, daß er den verpflichtenden Forderungen des göttlichen Willens entnommen wäre. Aber weil Gottes Geist in seinem Herzen wohnt, und weil dieser Geist der Geist der Liebe ist, ist ihm die Erfüllung der Forderungen Gottes nicht mehr drückende Last, sondern die selige Pflicht der Liebe. Der Geist führt den Christen, indem er sein Herz verwandelt, so daß ihm alle Last leicht wird. Er läutert ihn, daß er in seiner von Gott geschenkten Freiheit das will und ersehnt, was auch Gottes Wille ist. Er schafft den Einklang zwischen Gott und dem Herzen des Menschen. Der vom Geist Erfüllte kann gar nichts mehr anderes wollen, als was Gottes Wille ist — nicht aus Zwang, sondern aus Liebe. Der Liebende kennt keine größere Seligkeit, als dem zu gefallen, den er liebt. Die Liebe, die Gottes heiliger Geist in unseren Herzen ausgießt (Röm 5), ist *die Frucht und die Gabe des auferstandenen Herrn*. In ihr wird der Christ ein Herz und eine Seele, „ein Geist“ (1 Kor 6, 16) mit seinem Herrn.

So trägt der Glaubende den Tod dieser Zeit wie einer, der diesem Tod im Grund schon entnommen ist, weil das Leben von seinem Herzen Besitz ergriﬀen hat. Er schaut gefaßt den Bitterkeiten und Schrecknissen des Lebens entgegen, weil er in einer letzten Freiheit lebt. Er besitzt die gelassene Sicherheit des in Gott Gegründeten, der alles opfern kann in der Gewißheit, alles zu gewinnen. Er läßt sich weder von der Selbstmächtigkeit noch von der Hinfälligkeit dieser Welt beeindrucken: Er ist in Gott verwurzelt, der größer als diese Welt ist und der alles, was uns bedrängen könnte, schon überwunden hat. Der Geist des Auferstandenen schenkt nicht immer hochgemute *Stimmung*. Er gibt aber die gelassene, wissende, demütige Tapferkeit (Paulus sagt: die Geduld), im Gehorsam gegen den Herrn den Weg seines Leben zu gehen, und die Zuversicht, das endgültige Heil zu erlangen. W. S.

Über Versuchungen

Der Engländer C. S. Lewis hat in seinem schönen Büchlein: „Dienstanweisung für einen Unterteufel“ (Kleine Herder-Bücherei 19) dem modernen Menschen den Gedanken an die Teufel und ihre Versucherrolle wieder nähergebracht. Was Jesus und die Apostel darüber gesagt haben, kann man in der Studie von H. Schlier: „Mächte und Gewalten im Neuen Testamente“ (Herder 1958) nachlesen. Paulus spricht von den „Elementen der Welt“ (Gal 4, 3), von „Weltherrschern der Finsternis“ (Eph 6, 12), um damit deutlich zu machen, daß die Teufel zu unserem hiesigen Dasein gehören und Macht in dieser Welt haben. Sie bedienen sich der Dinge und Menschen, um sie uns zur Versuchung werden zu lassen. Wir leben darum unablässig in der Situation der Versuchung. Wir atmen in einem fort die von den Teufeln mitbewirkte sündhafte oder jedenfalls verlockende Atmosphäre dieser Welt ein.

Die unmittelbare Quelle der Versuchungen ist unsere begehrliche und verwundete Natur. Begierden aller Art wurzeln in unterbewußten Schichten der Seele und haben den Drang, unbekümmert um die Ordnung und den Sinn des ganzen Menschen sich durchzusetzen und zur Erfüllung zu kommen. Vernunft und Wille allein haben nicht die Kraft, die Triebe und Leidenschaften einzurichten und dem natürlich-übernatürlichen Heil des Menschen dienstbar zu machen. So lebt denn der Mensch auch von hierher ständig in einer Situation wenigstens entfernter Versuchung. Nur in Christus, im Raum der Kirche und ihrer Sakramente ist uns Sicherheit und Geborgenheit gegeben. Nur solange wir darin leben, sind wir imstande, den Versuchungen von außen und von innen zu widerstehen. Wer glaubte, bei ihm sei alles in Ordnung, in seinem Leben könne nicht viel passieren, er könne seiner sicher sein, der wäre schon tausendfach den Versuchungen erlegen.

Wenn man einmal die Versuchungen, denen der Mensch ausgesetzt ist, überschaut, dann kann man zwei Gruppen voneinander unterscheiden: Versuchungen aktueller und solche zuständlicher Art. Die aktuellen Versuchungen sind hier und jetzt im Bewußtsein; sie sind darum im allgemeinen als solche erkennbar; man kann sie beim Namen nennen und gleichsam greifen, etwa Versuchungen gegen die Reinheit oder die Liebe, zur Macht, zum Ehrgeiz, zur Eitelkeit, zur Habgier, zur Mutlosigkeit und Resignation in Erfolglosigkeit und Unglück, zum Haß oder zur Schadenfreude. Sehr viel gefährlicher sind die zuständlichen Versuchungen,

die also mit einem Zustand, sei es im Menschen selbst, sei es in seiner Umgebung, zusammenhängen. Und auch hier kann man wieder zwei Gruppen voneinander unterscheiden: die offenkundigen und die verborgenen (getarnten, halb- oder unterbewußten) Versuchungen.

a) Die zuständlichen Versuchungen offenkundiger Art:

Schwächen der Natur (Ängstlichkeit, Hemmungen, allgemeine Labilität, mangelnde Intelligenz, Ausfall von Fähigkeiten, die man bei anderen beobachtet), des Charakters (Willensschwäche, Wankelmutter, leichte Verletzbarkeit), körperliche Defekte, Krankheit, Milieu (Ehekrise, sonstige belastende Verhältnisse in der Familie oder im Beruf), Schicksal (Ver einsamung, Erfolglosigkeit, Heimatlosigkeit, ein anderes schweres Leid), alles, was auf einem Menschen dauernd lastet, was ihn bedrängt und nicht losläßt, ist für ihn eine ständige Versuchung zur Unzufriedenheit, zu Minderwertigkeitsbewußtsein und allgemeiner Lustlosigkeit, zum Murren gegen Gott, oder auch zur Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit, zum Genuss, zur Unkeuschheit, Lieblosigkeit usw. Solche zuständlichen Versuchungen haben etwas Quälendes und äußerst Gefährliches an sich; sie beeinflussen das Gesamt des Menschen. Man wird leicht müde und resigniert. Manche geben nach einigen Ansätzen, mit der Schwierigkeit fertig zu werden, das Rennen auf; dann versinkt die Tatsache des Versuchtwerdens ins Unterbewußtsein; man hat sich an den Zustand gewöhnt und erkennt ihn nicht mehr als Versuchung.

Die Überwindung solcher zuständlicher Versuchungen kann auf dreierlei Weise gelingen: 1. durch das Bemühen, die Voraussetzungen der Versuchungssituation zu beseitigen: zum Beispiel Milieuänderung, Besserung der Gesundheit; 2. durch den Versuch, die Zusammenhänge seiner Natur oder seines Schicksals zu durchschauen, durch Weitung des Blickes, durch die willige Annahme der nicht zu ändernden Gegebenheiten aus Gottes Hand, durch Vertrauen auf Gottes Vatergüte, der in der Erlösung durch Christus alles zu einer gnadenhaften Möglichkeit unseres Heils gemacht hat; 3. durch sittlich-religiöse Aufarbeitung des Schicksalhaft en und der Schuld, durch Wandlung des inneren Menschen, der Gesinnungen, durch Überwindung des Ehrgeizes, durch Verzeihen usw.

b) Die zuständlichen Versuchungen verborgener Art:

Man hat etwas nicht verarbeitet, man hat einen Ärger, eine Einbuße im Selbstgefühl: eine Verdemütigung, eine Fehlleistung, einen Reinfall, eine Schlappe nicht verwunden und ins Unterbewußtsein abgedrängt. Es schwelt aber in tieferen Schichten der Seele weiter und kann jederzeit einen neuen Brand hervorrufen. Einstweilen spürt man nur ein dumpfes Unbehagen, eine allgemeine Unzufriedenheit und Gereiztheit, eine Angriffslust, gesteigerten Ehrgeiz. Man sucht dafür den Grund, den Störenfried in äußeren Umständen oder in anderen Menschen, ohne die wahre Ursache zu erkennen. Auf diese Weise verhärtet sich der Mensch immer mehr. Er sieht und urteilt falsch und tut manches Unrecht.

Versuchungen dieser Art können aber auch dadurch entstehen, daß falsche Ideale, Wunschträume, überzogene Ansprüche aus der Tiefe, wo sie verborgen wuchern, Gedanken und Handlungen steuern, die sündhaft und dem eigenen Wohl in Wirklichkeit zuwiderlaufen. Werden die Wünsche nicht erfüllt, dann kommt es zu Kompensationserscheinungen oder offenem Unrecht.

In all diesen Fällen gilt es, sich selbst und seine Situation offen zu erkennen, muß man um Wahrhaftigkeit und Demut bitten, um der unverhüllten Wirklichkeit ehrlich begegnen zu können, um sie auszuhalten, zu vertragen und aufzuarbeiten.

c) Die Grundversuchung des Christen:

Endlich gibt es noch eine zuständliche Versuchung, die man die Grundversuchung des Christen nennen könnte. Sie besteht darin, daß sich ein Christ vor dem Gott der Gnade und des übernatürlichen Lebens verschließt. Weil Gott und die übernatürlichen Heilsgüter unsichtbar sind, ist der Mensch immer in Gefahr, die Wirklichkeit der sichtbaren Welt für die wahre und im Grund einzige zu nehmen, die irdischen Güter für den einzigen Wert zu hal-

ten. Die Welt macht bei aller Unvollkommenheit auf den Menschen den Eindruck, eine unabhängige, in sich geschlossene Größe zu sein und damit etwas Gottähnliches zu haben. Das ist ihre versucherische Rolle. So läßt sie Satan (wie in der Versuchung Christi) dem Menschen erscheinen. Das braucht nicht bewußt zu werden. Es genügt schon, wenn der Mensch sich daran gewöhnt, daß man im Leben im Grund nur mit den Realitäten dieser Welt zu rechnen, nur auf sie zu zählen hat, wenn er sich der öffentlichen Meinung und dem, was man tut, anpaßt, wenn er — weil der Tod, die Ewigkeit noch ausbleiben — einschläft (wie die Jungfrauen des Gleichnisses aus dem Evangelium: „Als nun der Bräutigam lange ausblieb, nickten sie alle[!] ein und schliefen“, Mt 25, 5). Alle, die ein mehr oder weniger innerweltliches Lebensideal haben, die von einer innerweltlichen Erfüllung in ihrem Denken und Handeln, in Familie und Beruf, im Verhältnis von Mensch zu Mensch bestimmt werden, sind der Grundversuchung des Christen schon erlegen. Das werden in irgendeinem Maße wohl die meisten Menschen sein, und das Gefährliche ist, daß sie es nicht einmal wissen. Man hat heute Beispiele genug, die zeigen, wie sehr wir alle in Gefahr sind, dieser Versuchung zu erliegen. Wer vermag zum Beispiel noch auf ein Gut oder auf ein Recht um Gottes und des Nächsten willen zu verzichten? Wie leicht setzt sich der heutige Christ über Forderungen Gottes hinweg, die für den rein natürlich denkenden Menschen nicht mehr ganz einsehbar sind. Man denke nur an die vielfach geforderte (wenigstens zeitweise) Enthaltsamkeit in der Ehe oder an die Unerlaubtheit der Ehescheidung bzw. der Wiederverheiratung zu Lebzeiten des anderen Ehegatten. Wieviele auch gut katholische Eltern sträuben sich, ein Kind für das Priestertum oder für den Ordensstand freizugeben. Wie schwer fällt es heute so vielen Menschen, mit dem Altwerden fertig zu werden, etwas aus der Hand zu geben usw. Es bedarf daher immer wieder der ausdrücklichen Besinnung auf die Geheimnisse des Glaubens, auf die Wirklichkeit und Gegenwart des Gottes der Gnade und seinen Ruf, um sich aus der unbewußten Verhaftung an die Erwartungen und Ansprüche des rein natürlich denkenden Menschen zu lösen. Diese Besinnung geschieht vorzüglich im Gebet, in der Meditation. Die Stunden des Gebetes vor dem eucharistischen Herrn, der Meditation der Grundgeheimnisse der Erlösung, sind wie kaum etwas anderes geeignet, den Durchstoß durch die Nebelwand der rein diesseitigen Welt in die Welt des Glaubens, und das heißt der Dunkelheit und der Herrlichkeit Gottes zu wagen.

F. W.
